

meisters die Schmidtsche Rechnung vorzeigen. Der Kurfürst wollte das Geld nicht noch einmal auszahlen lassen, aber ohne Wissen ihres Gemahls wies sie die nochmalige Erlegung des Geldes an. Wie sie hier versöhnend eintrat, so bewilligte sie bisweilen aus ihrer Privatschatulle Unterstützungen an Geistliche, Gelehrte und verschiedenartige Bittsteller. Sie wufste dann wohl den Kurfürsten zu bestimmen, ihr das Geld zurückzuzahlen, und so erscheint schliesslich der Betrag in des Kammermeisters Rechnungen.

Auf seinen Ratschlag hin liess sie sich selbst in Handelsgeschäfte ein und folgte dann seinen Weisungen. So hatte sie eine günstige Konjunktur zum Einkaufe eines gröfseren Postens Moschus, Civita und Ambra in Lissabon zu billigem Preise benutzt. Schon in Portugal hätte sie die Waren ungleich teurer losschlagen können, da die aus Indien kommenden Schiffe nur wenig von diesen Spezereien mitbrachten. Als jetzt Lic. Steinmetz ein Kaufgebot zu gewöhnlichem Preise machte, schlug es Harrer im Auftrage seiner gnädigsten Herrin ab, da die Artikel voraussichtlich noch mehr steigen würden, wenn auch die nächsten Schiffe wenig davon führten. Dagegen sollte Moschus und Cibita für 10 Gulden das Lot, Ambra für 16 Gulden abgegeben werden<sup>39)</sup>.

Eine besonders wichtige Seite der Thätigkeit des Kammermeisters im Dienste seiner „gnädigsten Herrschaft“ war das Postwesen. Kurfürst August hatte mehrfache Versuche gemacht, der Briefbeförderung eine gröfsere Schnelligkeit und Stetigkeit zu verschaffen<sup>40)</sup>. Namentlich war die Bestellung der kurfürstlichen Befehle und Schreiben den Ämtern und Städten gegen eine Geldentschädigung genommen worden. Der Kammermeister mit seinen weitverzweigten Beziehungen übernahm nun oft die Besorgung der Postsachen im Lande, namentlich auch nach auswärts, und nicht selten seufzte er über die Langsamkeit und Schwerfälligkeit der Boten. Selbst fürstliche Briefe mußten sich längere Verzögerungen gefallen lassen. Er schreibt der Gemahlin Herzog Erichs von Braunschweig, Sidonie, geborenen Prinzessin von Sachsen: der

<sup>39)</sup> E II, 144.

<sup>40)</sup> Vergl. G. Schäfer, *Gesch. d. sächsischen Postwesens.* (Dresden 1879.)